

# Saale-Zeitung.

Zweihundertzweiter Jahrgang.

wenden die Spaltenpreise aber beim  
Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit  
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, Gr. Ulrichstraße 63, 1 (sowie von  
unserer Annoncenstellen und allen  
Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Reklamen die Seite 75 Pfg.

Erhebt sich wöchentlich einmal;  
Sonntags und Montags einmal,  
sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;  
Neben-Geschäftsstelle: Markt 24.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-  
straße 63, 1; Telefon Nr. 590 u. 591.

für Halle vierteljährlich bei postmäßiger  
Zahlung 2,50 Mk., durch die Post  
3,25 Mk., auswärts Zuzahlungsgeld.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unbesandte eingehende Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Abdruck nur mit Quellenangabe:  
„Saale-Zig.“ gestattet.

Generalredakteur der Redaktion Nr. 1140:  
Dr. Geschäpitzke Nr. 1135 a.  
Anzeigen-Geschäftsführer: Große Ulrich-  
straße 63, 1; Telefon Nr. 590 u. 591.

Nr. 142.

Halle a. S., Dienstag, den 24. März

1908.

## Bezugs-Einladung.

### Der Frühling naht,

aber er wird diesmal nicht — wie sonst meist — das Interesse am politischen Leben abschwächen. Im Gegenteil! Denn wichtige Verhandlungen, weittragende Beschlüsse stehen im nächsten Vierteljahre bevor. Erfolgen doch in diesem Quartal die

### Neuwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus

und diese Wahlen, die für Anfang Juni zu erwarten sind, werden für die nächsten Monate im Vordergrund des politischen Interesses in ganz Deutschland stehen. Ist doch die Frage einer Reform des Dreiklassenwahlrechts in Preußen nicht nur eine Angelegenheit, die diesen Bundesstaat betrifft, sondern eine solche, die die Bevölkerung des gesamten Deutschen Reiches angeht. Neben der Wahlrechtsreform sind es dann noch allgemeine Kulturfragen, besonders solche der Schulpolitik, die für die Wahlen von großer Bedeutung sind. Außerdem kann es nicht ausbleiben, daß die auf den Herbst verlegte Reform der Beamtengehälter auch während der Wahlperiode lebhaft erörtert werden wird.

Ueber diese und alle übrigen Ereignisse im parlamentarischen und politischen Leben wird die

## Saale-Zeitung

in gewohnter rascher, ausführlicher und zuverlässiger Weise berichten.

Freimütig, doch vornehm Stellungnahme zu allen politischen Vorgängen des In- und Auslandes werden der „Saale-Zeitung“ wie bisher ihre hervorragende Stellung unter den politischen Zeitungen Deutschlands bewahren. Ein ausgezeichneter Redaktionsapparat und ein sehr umfangreicher Nachrichtendienst leisten für vollständige, zuverlässige und schnelle Bearbeitung aller Ereignisse in Stadt und Provinz Gewähr.

Ein ungewöhnlich fruchtbarer, stets sich erweiternder

### Handelsteil

gemäß alle Ansprüche zu befriedigen. Reichhaltigkeit und Schnelligkeit zeichnen in höchstem Maße ihn aus. So liegt der Kursbericht der Berliner Börse in der Saale-Zeitung früher vor, als in den Blättern der Reichshauptstadt selbst. Das gleiche ist der Fall in bezug auf die wichtigsten Leipziger Kursnotierungen, die nirgends so frühzeitig im Druck erscheinen, als in der Saale-Zeitung.

### Kunst, Wissenschaft und Literatur

senden von jeder eine liebevolle Pflegestätte in der „Saale-Zeitung“ und ebenso ist es bekannt, daß der familienlektüre intensive Sorgfalt gewidmet wird. Eine ganz besonders angenehme Lektüre hoffen wir nach Abschluß der jetzt erscheinenden spannenden Erzählung „Auf der Chemse“ unseren Lesern mit der Veröffentlichung des Romans

### „Frauenlole“

zu bieten. Es ist dies ein prachtvoller Roman der phantasiebegabten Dichterin Hedda von Schmidt, der namentlich den Beifall unserer Frauenwelt in uneingeschränktem Grade finden wird. Der übrige Inhalt der

### täglichen Unterhaltungsbeilage

wird ebenso wie der der Sonntagsbeilage: „Blätter fürs Haus“ eine fülle unterhaltenden und belehrenden, immer aber interessanteren Materials bringen.

Wir bitten, die Erneuerung des Abonnements resp. Neubestellungen auf die „Saale-Zeitung“ alsbald bei der nächsten Postanstalt oder bei den Briefträgern sowie in unserer Expedition sofort bewirken zu wollen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die noch im März erscheinenden Nummern kostenlos geliefert.

Der vierteljährliche Abonnementspreis für die „Saale-Zeitung“ mit Einschluß sämtlicher Beilagen beträgt bei allen Kaiserlichen Postanstalten 3,25 Mk., bei unseren Geschäftsstellen in Halle und auswärtigen Filialen aber nur 2,50 Mk. bei täglich zweimaliger Zustellung.

Halle a. S., März 1908.

Verlag der Saale-Zeitung.

## Fenilleton.

### In der Kalahari. \*)

Von Hauptmann Friedrich v. Erdert.

Die Kalahari schwillt im Süden unmittelbar aus dem Kalplateau zwischen Sahara und Niesfontein an, das erst wieder nördlich Witpan auf neue Dünenränder trifft.

Ortane von unbekannter Gewalt mögen in verlassenen Erdbildungsperioden den feinen Trierland zu den riesigen Dünenwällen aufgehäuft haben, die zwischen langgezogenen Tälern sich als unaufhörliche Barrieren vor dem Reisenden aufstürmen. Als die Wut der Naturgewalten ausgetobt hatte, das in seinen Grundtiefen aufgewühlte Meer plätschend erstarre, haben sich im Laufe der Zeit Rämme und Bänke mit üppigem Graswuchs bedeckt. Die leicht veränderlichen Formen loher Schichtung wurden fest. Wie jeder Schicht sich

auf lockeren Sandwällen ablagert, breitete sich eine dicke Grasbede darüber aus und drückte der Kalahari den bleibenden Stempel ihrer Ursprungsprägung auf.

Der Blick schweift über langgestreckte Dünenrücken, die, in monotoner Folge auf der Tiefe wieder aufschwellend, zu abgerundeten Horizontlinien verschmelzen. Oft ist der Reiter gleichsam von mächtigen Festungswällen eng umschlossen, aus denen er sich zur Freiheit wieder emporarbeiten muß. Tallesel und Dünenneiler sind in die wellenleichte Regelmäßigkeit der Grundform eingeklinkt und bilden mit ihren kurzen Querriegeln zuweilen ein einmaliges Verstrick.

Die hellroten Streifen wieder frei gewesener Dünenrücken durchstreichen das satten Grün des von Kräutern durchsetzten Grasbestandes. Sonst ruht das Auge auf ununterbrochenen Matten, durch die der Boden rotbraun hindurchschimmert. Ein vereinzelter Strauch, eine Gruppe schlagernder Büsche, ein niedriger Baum mit silbergrauem, getränktem Behang bilden die spärliche Interpunktion. Die grünrote Farbenmischung, die feierliche Stille dieser großzügigen Steppenwelt, die Totenstarre ihrer plumpen Formen wirken mit dem Geländeindruck ausgeprägter Eigenart. Nur ein aufsteigender Vogel, ein ausgeleuchteter Bock oder züngelnde Giftschlangen in heimlichem Grasdickicht deuten auf Leben in dieser weiseren Abgeschiedenheit. Zahlreiche Spuren und ausgetretene Pfade nach flüchtigen Wasseran-

sammlungen verraten aber, daß auch sie nicht der Bewohner ermangeln.

Das ist die Wüste! Kalahari! Ein üppiger, von Rieberschlägen und perlendem Tau befruchteter Grasgarten von sanfter Natur und weichen Formen. Und dennoch eine Wüste!

Wenn die Gräser vergilben und die Nachtfrösche ihren Mächtigkeit auf die Pflanzen herankriechen, schrumpt auch die Shama ein, wird fahllos und verdorrt. In ihr hat eine fargebene Natur den Ausgleich geschaffen, der die Fortan dieses geheimnisvollen Erdstriches dem Menschen und seinen Tieren vorübergehend erstreckt. Von jedem Gesicht, mächtig fahllos und sehr fernreich, reicht diese wilde Melone von Apfel- bis Rindertopfgröße hin, um dem Körper die nötige Flüssigkeit zuzuführen. In reichlichen Mengen geerntet, macht sie auch Pferd und Wind für einige Zeit unabhängig von der Wasseraufnahme.

In Hajuur, dessen Weideland reich an Shamas ist, kann man Tiere beobachten, die tagelang kaum Wasser nehmen. Im Gegenteil hierzu weihen andere die Shama zurück oder genießen sie auch bei Durst nicht in den Mengen, die ihnen das Wasser zu ersetzen vermögen.

Siermt ist bei Unternehmungen in die Kalahari ebenso zu rechnen wie mit dem nur strömweisen Vorkommen der Shama. Oft legt sie, auch in reicher bedürftigen Gegenden,

gewiß nicht befähigten Wissenschaft mit dem Ausdruck des Behauerns, wobei zugleich ein Wort des Tadelns gegenüber dem Größeren Kraftwort gar nichts schaden kann, zur Tagesordnung übergehen, aber dem Zentrum wohllich nicht den Triumph gönnen, diesen Reichstag, in dem es nicht die führende Rolle spielt, vor der Öffentlichkeit nicht zu sehen. Uebrigens sagt die „Germania“, daß sie aus Anlaß des Zwischenfalls gegen den Abg. Müller-Meinungen wegen seiner Erklärung und gegen die „Kölnische Zeitung“, die seine Erklärung abgedruckt hat, Beleidigungslage erheben will. Die Affäre wird also noch ein gerichtliches Kapitel haben. Die Sache wird also immer komplizierter, und der Coup der Ultramontanen scheint wirklich auf der ganzen Linie gelungen. F. W.

## Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Das Kaiserpaar hat mit dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise die Reise nach Venedig angetreten.

### Zur Kaiserreise.

Venedig wimmelt zur Zeit von zahlreichen Deutschen, das Wetter ist kalt und schön. Die Kaiserreise anfert, vor dem Marcus-Platz, die italienische Flotte bei dem Stadthafen.

Für den Empfang des Kaiserpaars in Korfu sind von Seiten der Behörden und der Bevölkerung, die alle Häuser mit griechischen und deutschen Fahnen sowie mit Girlanden schmücken wird, alle Vorbereitungen getroffen. Die Ankunft wurde abermals erwartet. Sie wird erst am 6., vielleicht am 7. April, dem höchsten nationalen Feiertage, den Griechenland zur Erinnerung an seine Freiheitskämpfe feiert, erfolgen. Der griechische König wird das Kaiserpaar bei seiner Ankunft begrüßen. Während des Kaiserbesuches wird in Korfu eine italienische Opernaison veranstaltet, die von der Municipalität subventioniert wird. Ein Teil des festeren Personals, insbesondere der Automobilisten, trifft bereits Donnerstag in Korfu ein. Eine Korfuener Zeitung brachte ein Telegramm aus Patras, daß in Jante auf einem Küstenschiff ein Unfall ist, der auf dem Wege nach Korfu sich betraf und bei dem zwei Bomben gefunden wurden, verhaftet worden sind. Da diese Unfälle ein Charakteristikum der in Korfu große Erregung und Entrüstung hervorrief, sich weiter verbreiten dürfte, so sei ihre Unrichtigkeit sofort konstatiert. Vom Präsekte, dem höchsten Beamten der Insel Korfu, wird mitgeteilt, daß ein griechischer Student namens Agropoulos sich durch sein Verhalten verdächtig gemacht habe; da er, wie sich herausstellte, einen Selbstmord begehen wollte, habe man ihn in Sicherheit gebracht. Hierdurch sei das Gerücht von der Verhaftung eines Anarchisten entfallen. Ein umfangreicher Sicherheitsdienst wird vom Präsekte mit Hilfe der Athener Polizei organisiert.

### Der Gesammtzustand über die Arbeitslosenfrage.

findet in weiten Kreisen grundsätzlichen Widerpruch. Die „Kritik“ bemerkt dazu folgendes: Daß an seinen Einzelheiten manches auszuliegen ist, unterliegt keinem Zweifel. Aber viele wollen schon von seinem Grundgedanken nicht wissen. Die Sozialdemokratie lehnt den Entwurf ab, weil sie, seit einigen Jahren, nicht Arbeitsmangel, sondern Arbeitsüberflutungen haben will. Verschiedene Unternehmerkreise wollen entweder keines von beiden oder auch lieber Arbeitsüberflutungen. Der Zentralverband Deutscher Industrieller, der Ausschuß der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände, der Verein Deutscher Arbeitgeberverbände, eine Anzahl von Handelskammern, der Verband der Berufsgenossenschaften und jetzt auch der Deutsche Gewerkschaftsbund haben sich gegen den Entwurf ausgesprochen. Von einigen dieser Körperschaften hat man nichts anderes erwartet. Ihre Abneigung gegen die sozialpolitische Gleichstellung der Arbeiter ist so groß, daß sie am liebsten natürlich überhaupt verhinberten, eine Interessenvertretung der Arbeiter zu schaffen, aber wenn das nicht mehr möglich ist, dann doch lieber Arbeitsüberflutungen zustimmen, nur um die paritätischen Arbeitskammern zu vermeiden, in denen die Arbeitgeber und Arbeiter gleichgestellt sind. Man kennt diese Gesinnungsart. Daß aber nun auch der Deutsche Handelstag sich mit großer Majorität und „mit Entschiedenheit“ gegen die Einführung von Arbeitskammern ausgesprochen, ist bedauerlich. Man erkennt aus diesem Wortum, daß im Handelstag Leute die Erfahrung gewonnen haben, die die Kritik in Schweden, Schweden und Schaumburg hat, daß die Resolution, welche die Arbeitskammern verurteilt, nur ein Stumpf in Osabrück stammt, ein Mann, den man bereits wiederholt auf sozialpolitisch realen Standen aus; und nicht immer ist dabei zur notwendigen Kraft ein Schmaatzfeld zu erreichen. Mit sorgfältig auf ihre Gemohnheiten erprobten Pferden wird man in den Monaten März bis Mai die Kalahari auf weite Strecken durchreiten können. In ergiebigen Regener Jahren kann auch in diesem oder jenem Fleck auf Wasser wechselnder Gemäßbarkeit gerechnet werden. Doch das Pferd des Hufe bleiben an den Boden gebannt! Schwer stapft es durch den tiefen Sand; klemmt klemmend die steilen Dünenhänge hinan und steigt vorwärts verhaltenen Schrittes wieder zu Tal. Bergan, bergab in unauffälliger Folge. Nach kurzer Zeit schon gerät das Tier, auch bei mäßiger Temperatur, in Schwitzen, Schwermatend und Schaumbad hat es vorwärts, wenn es der Reiter zu schneller Gangart antreibt und schäumende Glut über den Dünen lagert. Nicht nur in bezug auf die Wasserarmut, sondern auch auf das für den Reisenden geianetie Beförderungsmittel ist tatsächlich die Kalahari eine Wüste. Wer flort und ungebunden ihre unbegrenzten Weiden durchreisen will, muß auf das Wüstenhiff zurückgreifen. Das Pferd bietet nur einen begrenzten und unzulänglichen Ersatz. Niemand will sich sein Pferd von dem bellenden Gemüß der Gebundenheit freimachen können; niemals, wie auf Kamelrücken, sich Herr der Natur fühlen!

Wer die Wasserfrage in der Kalahari löst, vermöchte Millionen von Kindern fettestes Weideland zu erschließen. Nicht in den Wüstengebieten des Damaralandes, nicht auf den steinigten Hochflächen des Namalandes, — sondern in dieser unbefruchteten Grassteppe, der Grenzen fremd sind, könnte ein betriebsames Volk ein zweites Argentinien erschaffen lassen. Das Ziel verlohnte sich gewiß den Versuch. Nur mit dem Gelde darf nicht gespart werden. In der Kapkolonie gibt ein nachahmenswerter Brauch. Auf den Kampf mit einer abweichenden Natur wird eine Prämie gesetzt. Wer auf ungewohnte Aussicht hin in bisher wasserloser Gegend Wasser erbohrt, erhält die mit einem

tionären Pfaden las. Sehr schön ist nun in dieser Frage die Gruppierung der Richtungen. Die äußerste Linke und die Rechte einigen sich in dem Wunsche, Arbeitskammern zu verhindern, und ein Teil der Rechten will sogar, wenn's nicht anders geht, lieber die von der äußersten Linken geordneten Arbeiterkammern zugehen. Man könnte das amüßlich finden, aber die Sache ist nicht zum Scherz geeignet. Ueberträgt sich diese Gruppierung auf den Reichstag, dann würde das Ergebnis wohl sein, daß gar nichts geschähe.

### Verhältnisse für Journalistik.

Am 19. März, an demselben Tage, an dem im Reichstag die Presse so glänzend besprochen wurde, hat im Landtag der freisinnige Abg. Rosenow die Gründung von Zeitschriften für Journalistik an den preussischen Universitäten angeregt. Wie die „Kritik“ hört, sieht die Regierung der Anregung durchaus sympathisch gegenüber und will schon in nächster Zeit mehrere außerordentliche Professuren für Journalistik errichten. Für Preußen ist dies neu. In Heidelberg aber hat Professor Koch, ein Mann, der selbst dem Journalistikstande angehört, schon seit 13 Jahren an der Universität Heidelberg Vorlesungen gehalten über „Geschichte, Wesen und Bedeutung der öffentlichen Meinung, der Presse und des Journalismus in Deutschland“ und über „Geschichte und Kritik der politischen Parteien“. Daneben hat er ein Seminar mit praktischen Übungen zur Einführung in die Journalistik eingerichtet. Wie sehr diese Vorlesungen und Übungen dem praktischen Bedürfnisse entsprechen, erhellt daraus, daß z. B. im Sommersemester 1907 die Vorlesungen von 410, das Seminar von 68 Studenten besucht worden sind. In Leipzig hielt Prof. Wäcker, einst Redakteur der „Kritik“, ein Kolleg über Journalistik, in dem er sich mit dem Bedürfnis nach Anerkennung der Universitätslehrer und der Dozenten für Journalistik beschäftigte. In den Handelshochschulen in Köln und Danzig werden gleichfalls Vorlesungen über das heutige Zeitungswesen gehalten, und neuerdings hat auch die Handelshochschule Berlin ein Kolleg über Handelsjournalistik angeündigt. Es ist also höchste Zeit, daß die Preußen folgt. Die Journalistik kann dadurch nur gewinnen, aber auch die Universitäten werden von den engeren Beziehungen zur Presse nur Vorteil ziehen. Daß dies auch in atademischen Kreisen anerkannt wird, das zeigen die Ausführungen von Professor Schmoller-Berlin, die er bei der Eröffnung von in ausgedehnter Weise gemacht hat. Prof. Schmoller verlag die Presse und Gesellschaft, zeigte ihren engeren Zusammenhang und ihr gemeinsames Ziel, die Wahrheit, dem Recht, dem Sieg des Guten, der Verhelfung des Individuums und der Gesellschaft zu dienen. „Hochschulen und Presse“, so sagt Professor Koch-Heidelberg, „gehören eben ihrem inneren Wesen und Berufe nach zusammen.“

### Der Journalistenstreik im Reichstag.

In der gestrigen Versammlung der Reichstags-Tribünen-Journalisten wurde weiter ein solches festgestellt: Die „Kölnische-Zeitung“ hat in einem Artikel gegen die Einschließung der ausländischen Journalisten protestiert. Ihr Berliner Vertreter konstatierte aber unter allgemeiner Zustimmung, daß während der ganzen Beratungen kein einziger ausländischer Pressevertreter das Wort ergriffen hatte. Sie hätten sich nur in dankenswerter Weise mit den Beschlüssen der deutschen Kollegen für solidarisch erklärt. Im Anschluß an einen, einer großen Zahl von Zeitungsredaktionen überlieferten Brief des Abg. Müller-Meinungen in helle der Tribünenjournalist, der kurz nach dem Größeren Zwischenfall mit ihm gesprochen und von ihm die Beleidigung der Presse erfahren hat, fest, daß er von der Angehörigkeit eines Einzelnen oder von der Unzulänglichkeit der Verlesung einer Beleidigung nicht gesprochen und dem Abg. Müller-Meinungen nicht den geringsten Anlaß gegeben habe zu meinen, der Wortlaut des Größeren Zwischenfalls sei ihm bereits bekannt. Er habe nur angedeutet, daß es böses Blut machen könne, wenn der Präsident wiederholt in kurzer Zeit mit der Klümmung der Journalistentribüne drohe. Daraufhin machte der Abg. Müller-Meinungen, der auf dem Sprunge stand, in der Sitzungssaal zurückzugehen, die Bemerkung, daß Gröber etwas von „Seubene“ gesprochen habe. Der Wortlaut des Größeren Zwischenfalls wurde dann auf Wunsch der Tribünenjournalisten mit Hilfe eines Kollegen von der Zentrumsprelle durch direkte Nachfrage bei dem Abg. Gröber festgestellt. Die Schlußfolgerung und wiederholte Behauptung des Abg. Müller-Meinungen, daß schon vor seiner Mitteilung der Wortlaut des Größeren Zwischenfalls der Tribüne bekannt gewesen sei, ist also durchaus irrig. Richtig ist hingegen, daß der Abg. Müller-Meinungen seine Mitteilung nicht in denunziatorischer Form gemacht hat, sie vielmehr am Schluß eines kurzen Gesprächs wie zufällig hin-

Schläge geschaffene Form zum Geschenk. Auf diese Weise sind im Kalahari-Grenzbirkt Gordonia weiße Strecken toten Landes der Wirtschaft und der Kultur erschlossen worden.

Auch wir sollten gegen die Kalahari den großzügigen Unternehmensgeist des 20. Jahrhunderts und die souveränen Machtmittel seiner technischen Erzeugnisse mobil machen. Es gilt, eine wirtschaftliche Feltung zu erobern.

In Aesteten, wie dem Mosch, ist Wasser vorhanden; im Molopo bereits erbohrt, oder ohne außerordentliche Schwierigkeiten zu erschließen. In wird die Trace der Zukunftsdarstellung beschreiben, die berufen ist, die futuristischen Erweise dem großen futuristischen Wirtschaftsorganismus anzugliedern.

Das Problem der Erschließung der Kalahari ist aber erst gelöst, wenn auch inmitten der kompakten Dünennassen der erste Bohrer auf Wasser trifft. Ob und bis zu welcher Tiefe der vermutete Karst-Salzsäuregehalt vorherrschen wird, ruht vorläufig noch im Ungewissen. Die dünneren Schichten des meist brockigen, zumellen hochgradig lapeterhaltigen Sammelwassers der eingestrunkten Weins und Pfannen gestalten noch keinen Schluß auf die Verhältnisse in der Tiefe.

Gleich einem aus der flachen Senke hervorquellenden Niesenaugen zwängt sich ein Wien, auf das der glückliche Reisende läßt, die umliegende Natur in seinen lebendigen Bann. Die glühende Startheit der mit leuchtendem Wasser bedeckten Pfanne erscheint wie eine gewaltige Spiegelfeibe, die eine freundliche Laune in den dunklen Grund der sie bergartig umringenden Dünennelle einträgt.

Wenn aber die grünen Matten und die roten Rämme in der leuchtenden Abendglut verinken, schwarze Schatten sie einhüllen, und der süßliche Stimmeln seine strobilenden Lichter herlich anpländert, dann lösen sich die unheimlichen Einbrüche des verheerenden Tages in einem einzigen wunderbar ergreifenden Schwärzen auf. Das ist die erste Kalahari-Stimmung!

warf. Die Presse habe jedoch keine Verantwortung, von dieser Mitteilung, die weder als vertraulich gehalten, noch als In der kurzen anschließenden Debatte wurde festgestellt, daß die Abg. Müller-Meinungen in seinem Schritte die Tatfache nicht bestritte, daß er erst das Zentrum und den Abg. Gröber auf das angelegte Laufen der Journalisten-Tribüne aufmerksam gemacht habe. Es wurde beschlossen, die angebotene Vermittlung des Abg. Müller-Meinungen im Senientonement höchst möglich zu versuchen. Hierauf vertagte sich die Versammlung auf 4 Uhr nachmittags.

Unter der Ueberchrift „Reichstagspräsident und Presse“ schreibt die „Berliner Volkszeitung“:

„Wir haben bereits in unserer Sonntagsnummer unter Befremden über die ungescheitliche Parteilichkeit ausgeprochen, mit der Graf Stolberg sich verhielt, der durch Herrn Gröber beleidigten Presse die Genugtuung zu verschaffen, auf die sie einen berechtigten Anspruch hat. Dieses Befremden steigert sich zur Entrüstung, wenn man den Anspruch hört, den Graf Stolberg dem „Berl. Volk.“ zufolge hat, als am Sonnabend nachmittag die Journalisten es ablehnten, als erste Herrn Gröber ihr Bedauern auszusprechen. Graf Stolberg erklärte darauf: „Dann müssen wir eben ohne Presse auskommen.“ Graf Stolberg hat durch diesen Anspruch zu erkennen gegeben, daß er dem Posten eines Reichstagspräsidenten absolut nicht gewachsen ist. Graf Stolberg hat durch die Angehörigkeit, die er von Anfang an bei der Affäre bewiesen hat, den an sich überaus einseitigen Streitfall glänzend zu einer Kritik gelehrt, die die ganze zivilisierte Welt anerkant. Er hat den Reichstag infolge der vollkommenen Ausschaltung der Berichterstatter in den Zustand einer Hilflosigkeit verlegt, die geradezu vom Spott herausoder. Und er hat durch seinen Anspruch wie durch sein ganzes Verhalten am Sonnabend gezeigt, daß ihm die Bedeutung der Presse im öffentlichen Leben immer noch nicht klar geworden ist. Das ist angelehrt der bei der Kritik zur höchsten Geltung gekommenen Solidarität der Presse, angelehrt der scharfen Beurteilung der Größeren Schimpferei durch alle Blätter rein unsehbar. Der Anspruch des Grafen Stolberg ist, bei Laide gesehen, eine neue Beleidigung der Presse, und der Reichstag sollte ernsthaft überlegen, ob er den Grafen Stolberg nach diesen Verlegenheiten weiter für geeignet hält, die Geschäfte des Reichstages zu führen.“

### In bezug auf das Wüstenloch.

dürften die Konserativen mit dem Vorhauß der ersten Kammerinstellung noch nicht das letzte Wort gesprochen haben. Der „Kritik“ nämlich hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Konserativen beim Wüstenloch so weit nachgeben, daß die Regierung ihr „Unannehmbar“ zurückziehen kann. Das Blatt macht das Einleiten der Konserativen den Parteigenossen im Lande durch folgende Erwägungen schmackhafter:

„Die Vorlage ist nicht für die Ewigkeit berechnet; erweist sich die Ansicht der Regierung als optimalisch und treten neue Mißstände zutage, so wird es den Konserativen in Jahr und Tag leicht sein, eine Mehrheit für stärkere Bestimmungen im Reichstag und im Bundesrat zu gewinnen. Nur darum sind wir heute, da in der Reichspolitik so viele wichtige Fragen in Entscheidung harren, nicht dafür, gerade in dem Wüstenloch ein maßlos anderes Wüstenloch zu lassen. Der Wüstenloch ist für die Konserativen, die Forderungen der Regierung günstig anzusehen als bisher.“

### Unzulängliche Wanderarbeiter.

In Mecklenburg-Strelitz sind durch russisch-polnische Schmitzer die schwarzen Fäden eingeschleppt worden. Das liberale „Medd. N. Rosenblatt“ weist auf die große Gefahr hin, die diese fremden Wanderarbeiter für die Gesundheit unseres Volkes bedeuten: „Mehr als einmal haben sie sich als Träger ansteckender Krankheiten erwiesen und es war deshalb für unsere Rittergutsbesitzer schon lange Pflicht, die Invasion der Fremdlinge nach Möglichkeit einzuschranken, durch Verbesserung der Erziehungsbildung und humane Behandlung wieder mehr und mehr in landwirtschafliche Arbeiter anständig zu machen. Auf die Dauer würde es keine Vetterierung für den Rittergutsbesitzer, wenn eine gewaltige Ertragsrisiko für das ganze Land bedeutet. Freiwillig haben sich die Herren in diesem Wüstenloch zu lassen Maßnahmen nicht entschließen können, es wird Sache der Regierung sein, in der kommenden Verfassungsvorlage Mittel und Wege zu geben, wie der Staat diesem Uebelstand, dieser Gefahr für das Staatswesen abhelfen kann. Zeit darf aber nicht verloren werden! Wenn auch die heute dem Staat und der Stadt zur Verfügung stehenden Hilfsmittel die Möglichkeit geben, ein weiteres Umfahrgeld der furchtbaren Geude zu verhindern, so bleibt doch der Versuch gegen die Großgrundbesitzer bestehen, daß ihre Maßnahmen die Ursache dieser Gefahr sind. Es geht um die Gesundheit der Nation, daß die von ihnen befürwortete Politik auch alle Vorkehrungsregeln trifft, den heimlichen Weidern zu Aufklärung durch den Import ausländischen Viehes zu verhindern, daß man aber diese Vorkehrungen den deutschen Menschen nicht zuteil werden läßt.“

### Bureaufaktische Rauheiten.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: „Der Abgeordnete Beumer hat bei der dritten Lesung des Etats im preussischen Abgeordnetenhause den Herrn Zuzimminister auf die unfreundlichen Formen hingewiesen, in denen ein Teil

## Sanatogen

Von mehr als 5000 Professoren und Aerzten aller Kultur-Länder glänzend begutachtet als wirksamstes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel.

Kräftigt den Körper  
Stärkt die Nerven

Zu haben in Apotheken und Drogerien. — Broschüre gratis und franko von BAUER & Cie., Berlin SW. 48.

der ihm unterstellten Beamten mit dem Willkür zu versehen pflegt. Das ist, wie Fontanes aber Herr v. Brieft sagen würde, ein weites Feld. Ein so weites, daß mit keiner Durchprüfung sich gut und gerne eine ganze Etatsberatung hindrängen ließe. Herr Beumer hat sich denn auch sein Thema bekräftigt und nur von den Unhöflichkeiten gesprochen, denen gebildete Frauen ausgesetzt wären, die sich bei den Amtsgerichten zu freiwilliger sozialer Hilfsstätigkeit melden. Da erhielt eine solche Dame zuvörderst ein Anschreiben folgenden Inhalts: „Sie werden aufgefordert, die Vormundschaft zu übernehmen und sich auf dem Amtsgericht am so und so zu stellen. Zimmer Nummer so und so viel einzufinden.“ Dem dann bald dieses zweite folgte: „Sie werden aufgefordert, die Genehmigung ihres Ehemannes zur Übernahme der Vormundschaft einzulegen.“ Herr Dr. Beumer hat daran erinnert, daß die Beamten doch wohl um der Steuerzahler willen da wären, aus deren Gelde sie besoldet würden, und gemeint, daß ein wenig Höflichkeit den Herren Richtern wohl anstehen würde. Worauf ihm von allen Seiten Beifall gesendet worden ist und auch Herr Dr. Beuler sein Einverständnis erklärt hat. Das beweist doch wohl, daß von dem nationalliberalen Redner der Finger in eine Wunde gelegt wurde, die von allen gleichermaßen empfunden wird. Um es kurz zu sagen: unter öffentlichen Leben trank geradezu an dieser Raubbild der bürokratischen Umgangsformen. Was mir in jeder anderen Lebensbeziehung als ungehörige Abteile Beleidigungen würden, das wird vielfach von unseren Beamten — den staatlichen wie den städtischen — als Ehrenrecht des Amtspersonals angesehen und mit der schönen Hingabe geliebt, die man einem alten Hosen Brauch schuldet. Wir haben feineswegs wie einzelne meinen, die am meisten pedantische Bürokratie. Wer in Desterreich, Italien, Rußland und den Verbänden zu tun gehabt hat, weiß, daß das durchaus nicht der Fall ist. Aber die am meisten unhöfliche haben wir ohne Frage. Das beginnt mit dem Zollwächter und Eisenbahnschaffner, die einem die Rückkehr in die Heimat trüben und endet bei dem Richter, der es der durch ihn repräsentierten Staatsbehörde schuldig zu sein glaubt, daß er die Leute die mit ihm amtlich zu tun haben, hochfahrend „anbläst“. Sicher: es gibt Ausnahmen. Wir haben sogar noch neulich bei den beiden Anlässen, die den Fürsten Philipp zu Cullenburg als Zeugen vor Gericht führten, Richter und Staatsanwälte von zarter Urbanität und ungewöhnlicher individualisierender Rücksicht kennen gelernt. Und auch sonst kann man, wenn Anzug und Titel einen empfehlen, gelegentlich ganz angenehme amtliche Beziehungen mit den unterschiedlichen Gliedern der Bürokratie unterhalten. Aber im großen ganzen sind das doch die Ausnahmen und vor allem: die man selten getroffen zu werden. — Das ist ein Zeichen von Unkultur. Aber es ist noch mehr als das: es ist eine politische Ungeschicklichkeit. Wenn hier und da nach dem Schema des alten Liberalismus der Staat noch Bürger noch als etwas von Natur ihm feindselig empfunden wird, sind die beherrschenden Verkehrensformen daran schuld. Sie sind's auch, die der Sozialdemokratie dort und fort Zurechtbedienste leisten. Alle Sozialpolitik vermag nicht auszugleichen, was in der Wachtstube der Polizei, im Zimmer des Standesbeamten und vor Gericht geschieht wird.“

**Etwas vom Dreiklassenrecht.**

Folgender Vorfall aus dem preussischen Abgeordnetenshaufe, der das Dreiklassen-Wahlrecht wieder einmal drastisch beleuchtet, ist nicht genügend beachtet worden: Kürzlich verhandelte das Abgeordnetenhaus über den Antrag des freikonserватiven Abgeordneten v. Gamp: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, bei den Wahlen zum preussischen Abgeordnetenshaufe den Wahlmännern freie Fahrt nach und von dem Wahlorte zu gewähren, ihnen auch, wo die regelmäßigen Züge keine angemessene Verbindung bieten, Extrazüge zu bewilligen. Zur Begründung führte er Beispiele an, wonach bei den letzten Landtagswahlen „Wahlmänner genötigt gewesen sind, von morgens 4 Uhr bis abends 11 oder 12 Uhr auf der Eisenbahn zu sein, um nach dem Wahlorte und von dort nach Hause zu kommen. Ja, es haben oft sogar Wahlmänner übernachten müssen, weil die unangünstigen Zügeverbindungen es ihnen nicht ermöglichten, an einem Tage den Weg hin und zurück zu machen.“ Auch jetzt sieht es im Wahlkreise des Herrn von Gamp, in Flatow-Deutsch-Krone, nicht gerade schön aus: „Weiter sind in meinem Wahlkreise die Wähler an der Strecke Deutsch-Krone-Virchow genötigt, einen Weg von 56 Kilometern nach Schneidemühl zurückzulegen, und auf dem Schneideweg noch einmal 56 Kilometer, das sind 112 Kilometer.“ In Flatow-Deutsch-Krone hat man nämlich durch das Gesetz von 1906 den Wahlort für diese westpreussischen Kreise in eine andere Provinz, eben nach Schneidemühl in der Provinz Posen, verlegt; dabei wurde neben dem Umstande, daß in dem früheren Wahlorte Jatzkow nur die Kirche als Wahllokal in Betracht käme, die unangünstige Lage von Jatzkow als Grund für die Verlegung des Wahlortes angegeben. Der Antrag v. Gamp wurde an den Budgetausschuß verwiesen, nachdem

die Redner aller Parteien ihm ihre mehr oder weniger humoristische Zustimmung gegeben hatten. Der Zentrumredner Risch meinte, es würde möglicherweise zur Verherrlichung des preussischen Wahlrechts dienen, wenn die Wahlmänner, die von der dritten Klasse der Wähler gewählt werden, in der 3. Klasse fahren, die Wahlmänner, die von der zweiten Klasse gewählt werden, in der 2. Klasse, und die Wahlmänner, die von der ersten Klasse gewählt werden, in der 1. Klasse fahren. — Dem konteratanten Abg. v. Quast scheint diese Anregung nicht über gefallen zu haben. Er sagte nach dem amtlichen Stenogramm: „Daß dieser Antrag vielleicht dazu dienen soll, die Beilegung des Dreiklassenwahlrechts herbeizuführen, das ist ein großartiger Gedanke. — Wahlmännern der 1., 2., und 3. Klasse. (Heiterkeit) Also, meine Herren, ich möchte darum bitten, diesen Antrag der Budgetkommission zu überweisen.“

**Ausland.**

**Jur Neuregelung der Luxemburgischen Kronfolge.**  
Die vierzehnjährige Erbprinzessin Marie von Luxemburg trat am Montag im Haag ein, wo sie auf einige Tage im Schloß der Königin-Mutter wohnt, mit der sie von väterlicher Seite verwandt ist. Der Besuch gilt als äußeres Zeichen dafür, daß seitens des holländischen Hofes der Neuregelung der Luxemburgischen Kronfolge auf Grund des im Juli 1907 von der luxemburgischen Kammer genehmigten neuen Familienstatuts vom 16. April 1907 feierliche Schwierigkeiten beseitigt werden.

**Die Ereignisse in Marokko.**

Einer Meldung aus Alcazar zufolge haben Bergbewohner alle Franzosen vom Verlassen der Stadt genötigt und die Proklamation Wulay Sahis zum Sultan verlangt. Die Einwohnerlichkeit von Alcazar unterstützt das Verlangen, der Gouverneur lehnt es jedoch ab und bereitet sich auf einen etwaigen Angriff vor.

**Provinzial-Nachrichten.**

**Gubenunglück.**

**Heimleidi, 24. März.** Auf Schacht Gläudauf der Norddeutschen Braunkohlenwerke in Wölpe ereignete sich gestern nachmittags ein Schwemmelunfall. Sechs Bergleute und ein Cizee wurden verschüttet. Das Wasser steigt.

**Heimleidi, 24. März.** Ueber den Schwemmelunfall wird weiter berichtet: Der Einbruch ereignete sich so plötzlich und in so großen Mengen, daß sämtliche Betriebsarbeiter tot fielen. Die Namen sind Betriebsführer Gustav Müller aus Wölpe, Betriebsaufseher Heinrich Mausehale aus Warsleben, Häuer Hermann Winter aus Wölpe, Häuer Hermann Falke aus Wölpe, Fördermann Karl Marquardt aus Wölpe, Fördermann Friedrich Roloff aus Barneberg und Bergpraktikant Erich Herbst aus Wölpe. Die Leichen sind noch nicht geborgen, da die Bergungsarbeiten infolge der eindringenden Wasser- und Sandmengen erschwert sind.

**Schleudri, 23. März.** (Selbstmord. — Ein Schuß auf den Personenzug.) In seiner Wohnung in der Galleischen Straße hat sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag der Arbeiter Franz Schönburg erhängt. Der Beweggrund zum Selbstmord konnte nicht ermittelt werden. — Auf den Personenzug, der abends 7 Uhr 55 Minuten unsere Station in Richtung Leipzig passierte, ist am Freitagabend in der Nähe des Ueberganges des Freireidor Weges geschossen worden. Die Kugel, die aus östlicher Richtung kam, durchschlug das Fenster eines Wagens dritter Klasse, trat aber glücklicherweise niemand, der sich nur eine Person in dem Abteil befand. Vom Täter fehlt jede Spur.

**Selbra, 23. März.** (Sparfam.) verfahren? Wie der „Mär.“ hört, soll seitens des Vorstandes des Mansfelder Knappschaftsbereits am die Knappschaftsärzte eine Verfügung erlassen sein, künftig sehr formell zu verfahren und Stärkungen wie Nahrungsmittel, besonders fonden. Milch für Frauen und Kinder gar nicht mehr zu verordnen.

**Selbra, 23. März.** (Einspruch.) Auch gegen die Wahl der ersten Abteilung zur hiesigen Gemeindevertretung ist Einspruch erhoben worden; er liegt sich auf § 41 der Landgemeinde-Ordnung.

**(1) Selbra, 23. März.** (Sternidel, der gefürchtete Raubritter.) soll, wie schon gestern gemeldet, in Glinde bei Selbra verhaftet worden sein. Ein Gen darm habe den Sternidel auf der Chauffee getroffen und verhaftet. Darauf habe der Verbrecher ein Messer, der Gen darm den Revolver gezogen; Sternidel suchte zu flüchten und stürzte sich in die Elbe. Der Gen darm, dem sich noch ein Strom-

meister und ein Gutsjäger angeschlossen, nahm einen Raub und schloß den Verbrecher auf, der dann gefesselt und eingesperrt wurde. — Eine amtliche Bestätigung der Verhaftung war bis jetzt nicht zu erlangen. Wir erlauben uns daher vorläufig noch ein dicker Fragezeichen.

**Witterungsbericht vom Broden, 23. März.** (Orig. Bericht, Nachdruck verboten.) Auch auf dem Broden ist seit Sonnabend der Frühling eingezogen; die Kuppe ist vorwiegend nebelfrei und es herrscht mildes, feiteres, trockenes Wetter mit schwacher Luftbewegung. Augenblicklich beträgt die Schneedecke auf dem Gipfel noch 41 Zentimeter, abgesehen von den Schneebänken vor dem Haupe, die noch immer 4—5 Meter Höhe aufweisen. Unter der Schneedecke riefeln überall Bächlein, die das Schmelzwasser talwärts führen. Es hat den Anschein, als wenn das prachtvolle Frühlingwetter noch einige Tage anhalten dürfte. Der Touristenverkehr war am letzten Sonntag wieder außerordentlich stark, ungefähr 90—100 Touristen waren hier anwesend. Infolge des Tauwetters hat der Schneeschuhsport sein Ende erreicht.

**(?) Imenau, 23. März.** (Ortsmuseum.) Ebenso wie in zahlreichen anderen Städten Thüringens will man jetzt auch hier in der Bergstadt Imenau ein Ortsmuseum gründen, in dem alle Gegenstände geborgen werden sollen, die aus alter Zeit, namentlich der, wo der Imenauer Bergbau noch florierete und derjenigen Zeitperioden, in denen die Industrie ihren Anfang nahm, stammen. Die Anregung zum hiesigen Ortsmuseum ist vom Gewerbeverein ausgegangen, der auch die Vorarbeiten eingeleitet hat. Veranlaßt wurde der Gewerbeverein zur Gründung des Ortsmuseums durch die vielen Inzerate, die fortwährend in den Zeitungen erschienen und durch die auswärtigen Altersvorsorger und Spekulant, die alte wertvolle Gegenstände aufzukaufen suchten. Es ist daher erfreulich, daß der Gewerbeverein die Gefahr noch rechtzeitig erkannt hat und dafür sorgen will, daß alte Erinnerungsfunde nicht aus Imenau auswandern, sondern hier noch der Nachwelt von „Alt-Imenau“ erzählten können.

**(1) Weiskirch, 23. März.** (Zum Kapite: Submission.) Bei den Angeboten der Malerarbeiten für die Eisenbahn-Hauptverhältnisse lautete die Mindestforderung, gestellt von einem Düssel-dorfer Malermeister, 6290,94 Mark, während sich die Höchstforderung einer Leipziger Firma auf 16886,70 Mark belief.

**(1) Erfurt, 23. März.** (Zu hoher Zinssatz für die Stadtanleihe.) Die Vorkinglatslagen der Provinz Sachsen wurden von 9% auf 10% Proz. erhöht. Die Stadt Erfurt wollte eine Anleihe aufnehmen und mit 4% Proz. verzinzen, um den Ansprüchen des Geldmarktes zu entsprechen. Der preussische Finanzminister hat dies aber nicht gestattet. Stadtanleihen sollen höchstens bis zu 4 Proz. Zinsen abwarfen. Nun werden die Stadtveräter ihren Beschluß ändern müssen.

**Militärische Beförderungen.** Die Rts. der Reserve Sohn (I. Berlin) des Jäger-Regts. Nr. 36 und Simo n (IV. Berlin) des Magdeburger Train-Bats. Nr. 4 wurden zu Obersts befördert. Die Obersts der Reg. Kreischmann (Magdeburg) des Inf.-Regts. Nr. 26 wurde zum Hauptmann und v. Schenk (Neuhaldensleben) des Magd. Hul.-Regts. Nr. 10 zum Rittmeister ernannt. Leutnant Schumann (Altenburg) der Reg. des Mansfelder Feldart.-Regts. Nr. 75 zum Oberst. ernannt. Viechefel-Leutnant Ziegler (Salle) des Garde-Fußart.-Regts. wurde zum Leutnant der Reg. ernannt.

**Ordensverleihungen.** Dem Oberpostsekretär, Rechnungsrat Weiche-Erfurt wurde der Rote Adlerorden 4. Kl. den Oberbahnschaffner A. D. Denecke-Genthin und Duchstein-Magdeburg-Wilhelmshafen der Rgl. Kronenorden 4. Kl. verliehen.

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann, für das Feuilleton: Otto Sonne, für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Wittmann; für Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Fandeleil: Fritz Ranz; für den Interentenil: Max Knefelbed. Druck und Verlag von Otto Habel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

**Einen überraschenden Erfolg!**

frachte die Verwendung des Wosien, wie aus nachstehendem Brief hervorgeht, dessen Unterfertiger amtlich beglaubigt ist. Wer eines derartigen, kräftigen Mittels zur gesunden Wlabübung bedarf, der mache einen Versuch mit Wosien, und oft schon nach wenigen Tagen macht sich die bestehende Verlegung im Allgemeinen beseitigt. Jüttau, 6. Mai 07. Ich teile Ihnen hoff mit, daß ich Wosien in einem Falle von Waternum angewandt habe und einen überraschenden Erfolg verzeichnen kann. Ich habe nämlich 7 Gramm Wosien nach Vorschrift laut Prospekt subcutan in den u. die Wirkung ist demnach nicht ausbleiben. Hochachtung! Wfr. Dypke. Bitte schrift beauftragt: Jüttau, 23. Juli 07. Max Wg. Diemer, Wöbel, Sack, Jüttau. Wosien, das Wöbe und Billigste für Kranke und Schwache, ist in Apotheken, Drogerien u. i. v. das Patent Brief enthält, welches für ca. 14 Tane ausreicht.

Ohne jede Kaufverpflichtung bin ich gern bereit, meine grosse permanente und interessante

**Möbel-Ausstellung**

zu zeigen, um über die verschiedenen Stile, Holzarten, Preise usw. sachmännliche Auskunft zu geben. Durch rationellste Anlage meines grossen Fabrikbetriebes, sowie durch günstige grosse Abschlüsse in Rohmaterialien und ferner durch Anfertigung aller neuen künstlerischen Entwürfe in eigenen Ateliers bin ich in der Lage, sehr vorteilhafte Preise stellen zu können.

**Prinzip des Hauses:**

Strengste Solidität — Billigste Preise — Wohlgehoende Garantie! Transport franco durch eigene Geschirre!

**Möbelfabrik C. Hauptmann,**

Halle a. S. — Kl. Ulrichstrasse 36a u. b.

# Kleiderstoffe

jeglicher Art  
vom einfachsten bis zu dem elegantesten Genre  
Borduren-Stoffe. Volles.  
Kostume-Stoffe. Schwarze Kleider-Stoffe.

Durch grosse direkteste Abschlüsse biete ich wie bekannt reichhaltigste Auswahl zu reellsten Preisen.

Gegründet 1865.

# Bruno Freytag,

Gegründet 1865.

Halle a. S., Leipzigerstrasse 100.

**Mass-Anfertigung** unter Leitung bewährter erster Kräfte wie bekannt gut ausgeführt u. preiswert.

Muster-Kollektionen nach auswärts bereitwilligst.

## Caramel-Malz-Bier



Schwärze:  
Helikan mit Jungen.  
Überall erhältlich!  
Beim Einkauf achte man genau auf die Schwärze Helikan mit Jungen. 4118

**Billige streng reelle Bezugsquelle**  
in fertigen Betten, Bettfedern, Daunem, Inletts, Bettbezüge, Betttücher, Braut- u. Kinderwäsche, Hemdentuch, Renforcé, Halbleinen, alles in grosser Auswahl.  
**Albert Hammer, Geiststrasse 52.**

**Confirmandenhüte C. G. Nicolai**  
moderner Façons  
in allen Preistagen Leipzigerstr. No. 13. 4674

**Moritz Hille, G.m.b.H. Dresden-Lobtau.**  
Sauggas Leuchtgas Benzin etc. Rohöl  
**Motore.**  
Filialbureau Leipzig, Plauenscher Platz 7 (dauernde Gewerbe-Ausstellung, Ing. Gustav Kümme). 3701

**Cecilienhaus,**  
Modern eingerichtetes Sanatorium für Kranke und Erholungsbedürftige,  
spez. Diätetiken für Magen- u. Darmkranke, Schwesternstation für Kranken- und Wochenpflege  
**Halle a. S.**  
Güldenstrasse 19. — Telefon 780.  
Elektrophysikalisches und Röntgen-Institut.  
Kohlensäurebäder.  
Lichtbäder sowie alle medizinischen Bäder.  
Elektrische Inhalationsapparate für Asthma- und Halsleidende.  
Jeder Patient kann sich von dem Arzt seiner Wahl behandeln lassen.

**Total-Ausverkauf wegen Todesfalls**  
Kaffe- u. Tafelgedecke, Bett-Damaste, Bettdecken, Herrenwäsche, Strümpfe, Trikotsagen, Damen-, Kinder- u. Babywäsche, Schürzen etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 5714  
**Ida Böttger Nchl., Brüderstr. 16.**

**Feldbahnen**  
Fabrik-Gleise  
Staatsbahn-Anschlüsse  
Weiden, Drehscheiben und Transport-Lowries.  
**Lokomotiv-Bauzüge**  
käuflich und leihweise.  
**Georg Otto Schneider**  
G.m.b.H.  
LEIPZIG, Blücherstr. 5.

**Osram-Lampen**  
in allen Lagen brennend  
**70% Stromersparnis**  
Überall zu haben.  
Man achte auf den gesetzlich geschützten Namen  
**Osram-Lampe.**  
**Auer-Gesellschaft**  
Berlin O. 17.

**Grosser Konkurswaren-Ausverkauf.**  
Nach Uebernahme sämtlicher Engros-Warenlager aus der Konkursmasse der Firma **Ernst Plarre** stelle ich hiermit zum Verkauf und gebe u. a. billigst ab:  
Grosse Posten Geschäftsbücher, Stahlfedern, Schulbücher für alle Schulen, Briefordner, Konfirmationskarten, Osterpostkarten, Tisch- und Menükarten. 3936  
Frau B. Plarre.

Zur **Frühjahrsdüngung**  
der Gärten empfiehlt verworren Dünger, a. Seimter 40 Pfg.  
**Paul Krütgen,**  
Tel. 2010. Gartenbau-Juenerieur. Tel. 2010.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
Arbeit, Zeit, Geld.  
1/2 U Paket 15 Pfg.

**FOROSO**  
Hygienischer Peppermilch  
NACH Dr. Murr  
Alleinverkauf  
Christian Volz,  
Leipzigerstr. 16,  
Gutz-Verlag.

**Ein Ipfediger Gasmotor,**  
wenig gebraucht, sofort zu verkaufen. Näheres, 5833  
Landsbergergräfstr. 13, Kontor.

**Nichts anderes**  
sollten Sie kaufen als das Weichens-Seifenpulver „Goldperle“, weil jedem Paket ein reizendes, praktisches Geschenk beigelegt ist. Achten Sie auf den Namen „Goldperle“. 3040  
Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**  
Engros bei **Gutschow & Barnieske, Galtz a. E.**

**Horch-Automobile**  
Geben bei besonderer Umstände halber mehrere neu aus der Fabrik gekommene Gasmotoren mit **15% unter Katalogpreis** ab. Offert. unt. D. Z. 596 an **Horch & Co.,** 1921  
Schwanenhergestelle für Bäder u. Konbitteren **Dr. Mäckerstr. 23.**

**Vornehm**  
wird ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und schöner Teint. Alles dies erzeugt **Stiefmütterchen-Milch-Soife** v. **Bergmann & Co.,** Raddeburg, a. St. 40 Pfg. in Galle:  
Helmold & Co., Ernst Jentsch, F. A. Patz, E. Richter, Alfred Roubke, Ernst Fischer, in **Stiefmütterchen: Felix Stoll.**  
**Strümpfe in jeder Stärke** werden gut angefertigt bei **121 H. Schöne Nachf., Gr. Steinstr. 84.**

**Gebrannte Pianinos,**  
vorzüglich erhalten, von 300 bis 450 Pfg. zu verkaufen. 5 Jahre Garantie. **Gr. Ulrichstr. 33/34, 4973**  
**Nur eigene Fabrikate.** Feinstes Material. Exakte Arbeit. Bill. Preise. Alle Fahrrad-Zubehör- und Einzelteile. Katalog frei. Wiederverkauf gesucht. **Fahrrad-Fabrik Kottbus.**

**Vor dem Konkurse**  
Praktische Ratschläge f. Gläubiger u. Schuldner v. ein langjähr. Konkurs-Verwalter. Inhalt: Bankrotverfahren, Moratorium, Aufgerichtliche, Vergleich, Buchführung Konkurs. Für Mk. 1,50 zu beziehen v. **Verlag: Z. Leipzig, Brunsbergstr. 1. E. und Joh. Neumann u. V. Verlag. L. Bibliograph in Charlottenburg, Kasellstr. 72.**

Schnelle billige Anfertigung von (3100)  
**Kuverts**  
mit u. ohne Firmendruck sowie alle kaufm. Formulare, Stein- u. Buchdruckarbeiten.  
**Brügge & Wurzbach, Halle a. S. Fe. Nrsp. 2820.**